



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3 Wintermonat. Was am 3. Fest der Außerwöhlten zu thun

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. Suffer
Vol. II.
Part II

Das dritte ist / daß man Christo folgen müsse ; welches die Auserwöhlten thäten. Erstlich / in dem sie sich beflissen Christo in seiner Weiß zu leben und zu handeln nachzufolgen / und ihm in der Demuth/ Gedult/ Sanftmuth/ Liebe / Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes, und dergleichen Sachen mehr ähnlich zu seyn. Zum 2. In dem sie sich niemahl geschämet oder geschewet / das jenig zu leyden und zu thun/ welches Christus gethan und gelitten. Zum 3. In dem sie es für eine grosse Ehr und Ruhm gehalten / dasselbige zu thun und zu leyden / was Christus gethan und gelitten hat.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott und allen Heiligen an/ schäme dich vor ihnen/ daß du keines auß obgemelten dreyen Stücken an dir befindest. Begehre von ihnen / daß du durch ihre Fürbitt dieselbige erlangen mögest/ damit wan du allhie auff Erden lebest wie sie/ dich nachmahls mit ihnen im Himmel erfreuen mögest.

Der 3. Tag im Wintermonat.

Was am dritten Tag des Fests aller Heiligen zu thun sey.

Alte anfänglich / wie im vorigen Tag auch gesagt/ die sieben gemeine Lehrstück/ und fahre fort in der Weiß innerlich vor Gott und seinen Heiligen zu beichten.

Gedenck erstlich/ als wan dich dein heiliger Engel vor die heilige Aposteln und Evangelisten / und Jünger des Herrn Jesu/ welche eine grosse Lieb gegen dem Nächsten/

und Eysser die Seelen zu gewinnen stellen thäte.

Klage dich vor deinem Gott und in Gegenwart der S. Jungfrauen Maria mit Kero und Leyd an/ in allem dem wider die Lieb des Nächsten gesündigen in dem Eysser der Seelen verfauldet. Als nemblich: daß du Böses auff andere argwohnet / und dieselbe geurtheilet; daß andere gehasset/ einen bösen Willen getragen/ und begehret zu beschädigen/ du andern Böß nachgeredet; daß du geschmähet/ oder ihr Lob verkleinert; daß du trawrig gewesen / wan es ihnen möglichen; daß du gern gehabt/ und dich in Unglück erfreuet; daß du willens gewesen/ daß du sie bescholten/beraubt; daß du ihnen an ihren Gütern Schaden zugefügt; daß du sie beschädiget; daß du sie argwohnet/ oder aber andere Böß zu thun angereizet. Daß du ihren geistlichen der zeitlichen Nuß mit Worten oder Thateln verhindert; daß du sie angetrieben/ angereizet Böß zu thun durch lehren/ Rath geben/ durch schmeicheln/ durch belügen/ durch dreyen oder auch durch bösen

Diese deine innerliche Beicht beichte du am ersten und zweyten Tag gethan/ gehre insonderheit die Fürbitt der heiligen Aposteln/ Evangelisten / und Jünger des Herrn/ damit du einen wahren Eysser haben mögest die Seelen zu gewinnen.

Die 3. Betrachtung.

Von der Grösse der himmlischen Glory und Seligkeit.

Besser kanstu die himmlische Glory erkennen / als wan du nach dem

des H. Pauli mit allen heiligen Auserwählten der Höhe/Weite/Länge/ und Tiefe der Statt Gottes nachsinnen/ und beherzigen willst.

1. Punct.

Der 1. Punct. Erstlich denke der Höhe nach. 1. Gleich wie under allen Gutthaten und Gütern/welche Gott dem Menschen erweisen und mittheilen kan/die natürliche die allergeringste und schlechteste seynd/als Ehr/Schöne/Gesundheit/Stärke/Reichtumb/hohes Geschlecht/Wissenschaft/Klugheit/Geschicklichkeit/und dergleichen mehr; also seynd die übernatürliche die allerdehste und fürnehmste/under welchen die ewige Seligkeit der Auserwählten / so man die höchste und vollkommeste Gnad nennet / den Vorzug hat. 2. Gleich wie nichts edlers/höheres und vollkommers ist als Gott / also können sich auch die heilige Auserwählten im Himmel in keinem höhern Ding erfreuen / oder sich aufhalten/als in Gott/welchen sie nunmehr mit durch seine Werck/ oder Wunderthaten; noch auch durch den dunkeln Glauben erkennen; sondern durch das helle und klare Licht der Glory. 3. Das allgrößte und höchste Glück ist/welches Gott selbst glücklich macht;nun aber wissen wir/das die Glückseligkeit Gottes in Erkenntnis der Liebe/ in welcher er sich in ihm selbst erfreuet/befreuet thut; von welcher einem jedwedem mitgetheilet wird: dan zu allen gesagt wird: *intra in gaudium*, &c. Gehe ein in die Freud deines Herren.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / das er gleichsam seine höchste Macht angewendet / und seinen Auserwählten keine höhere Glückseligkeit und Seligkeit geben könne. Erfreue dich mit den heiligen Auserwählten/und wünsche ihnen Glück hierzu. Sch 4.

R. P. Sulfici. 4. Bund.

me dich deiner Träg- und Säumigkeit/das du die Kräfte und Stärke deines Leibs und deiner Seel in Erlangung schlechter und irdischen Sachen abarbeitest / und verliehrest / da du dich so wenig umb himlische und ewige Sachen bemühest. Begehre von Gott Gnad/das du dich durch eine reine unverfälschte Meynung/alles zur Vermehrung Göttlicher Ehren/bemühen mögest/ und also die Höhe der himlischen Glory erreichen.

2. Punct.

Erwege ben dir die Weite und Breite der himlischen Glory. Dan. 1. In derselben alles guts zu finden: die Wissenschaft ohne einige Unwissenheit: alle Freyheit ohne einigen Zwang: die Gesundheit ohne einige Kranckheit: aller Überfluß ohn einigen Abgang: der Fried ohne einige Aufruhr: die Beywohnung und Mänge vieler Personen ohne einige Uneinigkeit: die Ehr ohne einige Schand und Schmach: alle Gelüsten ohne Unstätigkeit: alle Schöne ohn einige Ungehalt: die Stärke ohne Schwach- und Blödigkeit: alle Tugend ohne Unvollkommenheit: das ewige Leben ohne Todt. Mit einem Wortes ist eine Auffhäuffung aller Güter/ darau das geringste nit manglen thut. 2. In derselbigen hat man alles / was man vernunftmäßiger Weis wünschen und begehren kan. 3. In derselbigen ist ein jedweder des andern guts/welches die Auserwählte haben/vollkommenlich theilhaftig. Dan die Liebe alles in gemein hat/ was einer hat / das hat auch der andere. Lobe und dancke dem ewigen Gott für diese Weite. Erfreue dich mit den Auserwählten / begehre von Gott/das er dein Herz erweitern wolle/das du alle seine Gebott erfüllen / und in allem seinem Göttlichen Willen nachkommen mögest.

eccc

3. Punct.

P.
A. Suffer

Vol. II.
Part II

3. Punct.

Beherrige die Länge der himlischen Glor-
ry. Dan 1. So wehret sie ewiglich: Gott wel-
cher sie gibt ist ewig; die Seel welche sie emp-
fanger ist unsterblich: der Leib kan nit beschä-
diget werden / keine Sünd / keine muthwillige
Bewegung des Hergens / keine Versuchun-
gen / keine Teuffel / welche allhie auff Erden
den Menschen umb die Gnad Gottes brin-
gen / dörfen sich in der himlischen Wohnung
sehen lassen. 2. So seynd die heilige Außer-
wählten solcher ewigen Glory versichert: dan
wan sie dessen nit versichert / oder daran zweif-
feln solten / so wären sie nit allerdings selig.

Allhie hastu dich wohl zu schämen / das du
auff dem Weg der Tugenden so unbestän-
dig / und in dem Dienst Gottes / welcher dir
die ewige Belohnung verheisset / so säumig.
Daher der heilige Augustinus sagt: Eine
ewige Belohnung soll man billig und rechts-
wegen mit einer ewigen Arbeit verdienen.
Dieweil aber wan die Arbeit ewig wehrete /
nie keine Belohnung wäre; also lasset sich
Gott mit einer geringer und kurzer Zeit weh-
render Arbeit dieses Lebens befriedigen; wie
darffstu nun von dieser so kurzer Zeit den be-
sten und meisten Theil entziehen / in bösen
Wercken zubringen / oder gar nichts thun /
oder in solchen Sachen zubringen / welche
gar nichts zur Erlangung der ewigen Glory
taugen.

4. Punct.

Bedencke die Tieffe der himlischen Glo-
ry. 1. Dan die Glory ist erstlich und fürnem-
lich in der Seel; durch die Seel wird sie dem
Leib mitgetheilet. 2. So ist nichts so tieff in
der Seelen / oder Leib des Menschens ver-
borgen / welches nit zum Dienst Gottes mit-

gewürcket / und daher nit auch seine beson-
re Belohnung habe. 3. So ist die Glory so
tieff / das sie ganz unbegreiflich / kein
Mensch hat gesehen; kein Ohr gehört; und kein
Mensch Herz oder Verstand hat nit be-
greiffen können / was Gott denen bewei-
seth welche ihn lieben.

Alles diß soll dich zur Verachtung
zum Unlust zu allen weltlichen Dingen
treiben; dan alles was in der Welt
ächtilich / bald vergänglich und wenigwertig

COLLOQUIUM.

Begehre von Gott mit großem Ver-
gen die himlische Güter. Sprich
Gott: Zu Komme uns dein Reich.

Das Leben des H. Malachias
Bischoffs in Irland.

Der H. Malachias war ein Irlander
von seiner Kindheit an allen
Tugenden ergeben; Er ubergab sich
Uderrweisung und Nahet eines
Mans Imari / welcher sich in einem
Kammerlein hart an dem Thumst
gen / eingeschlossen / und ein strenges
menes Leben fuhrete. Mittler Zeit
einem Diacon / wie mans nennet / gemacht
und heng viel ernstlicher an sich in der
muth / und Wercken der Liebe zu üben;
sonderheit aber die Todten zu begraben.
25. Jahr seines Alters ward er
Priester geweyhet / und heng mit
Eyffer an zu predigen: sein Schwester
cher seine Demuht nicht gefallen thate /
schiene ihm nach ihrem Tode; und bog
von ihm / das er ihr durch seine heilige
aus dem Segnen helffen wolte / welches

flässig thäte. Nach der Zeit bauete er mit Hülff und Zuthun eines auß seinen Bettern ein Closter / welches er in grosser Heiligkeit und insonderheit durch sein H. Exempel regierete. Einer auß seinen Hausgenossen hatte ihm auß Anstiftung des Teuffels fürgenommen ihn umbzubringen / aber Gott verhinderte es.

Im 30. Jahr seines Alters ward er zum Bischoff zu Comerech verordnet / und muste viel von seinen vichischen / und unfreundlichen Underthanen leyden / welche er doch allgemach mit seiner Gedult / mit seinem Gebet / Weinen und Busstvercken / Ermahnungen / und Predigen zu recht brachte.

Als die wilde Völcker gegen Mitternacht fast die ganze Statt Comerech verherget hätten / thät er dieselben mit 120. Mönchen verlassen / in das Königreich Mononia begeben / und daselbsten ein fürnehmes Closter mit Zuthun des Königs / mit welchem er gar geheime Freundschaft hatte / aufrichten. In diesem Closter / unangesehen daß er Bischoff / diener er in den geringsten und verächtlichsten Aemptern. Aber ein Zeitlang ward er zum Erzbischoff zu Audenac in der fürnehmsten Statt des ganzen Irlands erfordert / in welchem er grosse Beschwärms hatte / und nie angenommen / es sey dan daß er durch ein Gesicht und Wahnung Gottes darzu gehalten worden wäre.

In diesem Ampt befand er gar grossen Widerstand und Verfolgung / insonderheit aber von den jenigen / welche fast von 200. Jahren her das Erzbischtumb mit Personen auß ihrem Geschlecht verwaltet hatten / und damahlen eine Lây-Person zum Erzbischoff darstelleten. Der fürnehmste und reichste auß gemeltem Geschlecht beschloß bey ihm den H. Man / in dem er sich zu den Ständen des Irlands begeben würde /

umb sein Leben zu bringen. Aber Gott thät ihn mit dreyen andern auß seinem Geleit mit dem Donner und Hagel erschlagen. Einem andern / nachdem er den H. Man gebissen / verfaulte sein Maul / spreyete in acht Tagen anders nichts auß / als lauter Wurm / und starb endlich elendiglich mit unerleidlichem Gestanck. Eine andere Weibsperson auß demselbigen Geschlecht / als sie ihn öffentlich (in dem er predigte) geschändet und geschmähet hatte / ward unsinnig und rasend / und starb jämmerlich.

Als er nun das Bischtumb und die Kirchengeschäft in gute und richtige Ordnung gebracht / begab er sich wider gen Comerech / und richtete daselbsten under etlichen gewissen Reglen eine Versammlung der Priester auff. Darnach reifete er gen Rom die heilige Orther zu besuchen / und sich wegen des Christlichen Wesens in Irland zu berathschlagen. Ward von dem Pabst Innocentio wohl empfangen / und beehrte von ihm seines Bischtums erlediget zu seyn / und sich in das Closter des H. Bernardi zu Clareval zu begeben / welches ihm Pabst Innocentius abschlug / und zu einem Päpstlichen Gesandten in Irland machte. In seiner Widerkehr von Rom / nahm er seinen weg durch Clareval / und fund Mittel daß er etliche Personen vom H. Bernardo erlangte / ein Closter seines Ordens in Irland auffzurichten. Sein Päpstliches Gesandten-Ampt verrichtete er auff das allervollkommenste.

Sein Leben wird der Länge nach vom heiligen Bernardo beschrieben / da er viel von seinen Wunderwercken redt und sagt / daß er selbst das allergroßte Wunderwerck sey / das er je gethan. Er hatte bey seinem Leben von Gott begehret / daß er / (wofern er außserhalb Irland sterben würde) die Ehr